

des 17. und Anfang des 18. Jahrh. ausgeübt hat. Jedenfalls darf man wohl aus der angeführten Bemerkung annehmen, daß ein solcher stattgefunden hat und auch nicht zu gering gewesen ist, um im Gedächtnis der Zonsdorfer über ein Jahrhundert fortzuleben. Auch aus der musikalischen Betätigung der Zonsdorfer bei festlichen Gelegenheiten in jener Zeit kann man wohl solches schließen.

Der Nachfolger Rüdigers, Christian Schicht aus Lückendorf, „hatte sich auch ein Sängerkhor gebildet (außer ihm 7 Sänger und 30 Schüler) und 1719 am 13. August begleiteten diese die erste Leiche nach Bertsdorf, — wohin Zonsdorf bis zum Bau der eigenen Kirche eingepfarrt war —, „zwar ohne Kreuz, aber auch ohne Beihilfe des Bertsdorfer Schullehrers.“ (Morawet: Bertsdorfer Chronik, S. 215, Fußn.) Nachdem Zonsdorf am 1. Mai 1731 seine eigene Kirche erhalten hatte, fand der Chor auch Verwendung im Gottesdienste bei kirchlichen Feiern durch Singen von „Cantaten und Arien.“ (Israel a. a. D.)

Da nur während der Amtstätigkeit Wehles, des Nachfolgers Schichts, nähere Nachrichten über Fortbestand des Schicht'schen Sängerkhore fehlen, dies aber seinen Grund in der damaligen festarmen Zeit haben kann, so darf man wohl annehmen, daß derselbe gleichsam den Grundstein bildet, auf dem zwei Jahrhunderte hindurch von „geschickten Musikern“ weiter gebaut worden ist, so daß unser Kirchenchor in diesem Jahre mit der Kirche zugleich auf sein 200 jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Die Entwicklung der Instrumentalmusik in unster Gemeinde scheint etwas langsamer vorstatten gegangen zu sein. Für gewöhnlichen Bedarf scheinen die Leistungen der „Dorfskapelle“ genügt zu haben. So berichtet Israel a. a. D., daß bei der Grundsteinlegung, 12. April 1730 der „Zug nach dem Plage der neuen Kirche dergestalt verrichtet wurde, daß voran die Musikanten gingen“. In großen Festgottesdiensten bei Anwesenheit der hohen Behörden wurde jedoch die Musik von Zittau aus besorgt: an der Kirchweihe am 1. Mai 1731 „vom Kunstpfeifer Schubarth aus Zittau mit seinem Adjuvanten“ und an der Orgelweihe, 2. Juli 1733, von acht von einem Oberst gestellten „Regiments Pfeifern, so mit in die Lieder geblasen“.

Daß man von dieser Zeit an auf die Pflege der Instrumentalmusik großes Gewicht legte, beweisen auch die Schenkungen, die in den nächsten Jahrzehnten der Kirche zu diesem Zwecke gemacht wurden: „1753 hat Gottfried Weber aus Neu Zonsdorf lassen Bänke machen, in die Kirche, für die Kinder in Examen, 9 zusammen, Große und Kleine. In gleichen hat jetzt besagter 3 Trompeten in die Kirche geschenkt.“

„1754 hat Gottfried Weber, in Neu Zonsdorf die Orgel ganz herrlich aus Staffieren und mahlen lassen, durch Christian Bernhard von Großschönau. Dieser besagter Wohlthäter hat auch wiederum 5 Instrument Violinen oder Geigen angeschafft und geschenkt. Es ist auch zu der nämlichen Zeit ein Schranken verfertigt worden, zu der Kirchenmusik.“ (Israel a. a. D. S. 110, 138.) — „1798 wurde ein ganz neues Chor Possaunen, welches Joh. Gottlieb Hänisch, Bleicher, Gärtner und Gerichtsaltester in N. J. dem hiesigen Gotteshaus geschenkt, beim Gottesdienste von denen, die er erst auf seine Kosten hatte lernen lassen, zum ersten male geblasen und eingeweiht.“ „1803 wurden ein Paar ganz neue Kirchenpauken, welche Christian Friedrich Hoffmann, Gärtner in N.—J. und Revierjäger allhier in Zittau hatte verfertigen lassen, und der hiesigen Kirche als ein Geschenk verehrt hatte, zur Ehre Gottes eingeweiht.“ (Israel: Chronik von N. u. N. J. oder Beschreibg. v. Kirchenbau S. 162.)

Welche Stufe der Entwicklung die Zonsdorfer in ihren musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in jener Zeit bereits erreicht hatten, erhellt aus der Bemerkung Pescheks in „Geschichte von Zonsdorf“, S. 59: „Die mit

den Schulämtern meist verbundenen Nebenämter sind in Zonsdorf nicht immer dabei gewesen. Der Organist war meist ein anderer.“ „Der erste Organist, der von einem Hoch Edlen Rathe ist eingesetzt worden, ist: George Wehle.“ (Israel a. a. D. S. 99.) Wehle war Gärtner und Weber. 1770 meldet sich gelegentlich der Einstellung eines Substituts für den sehr gealterten und durch allerhand Übel behinderten „Schulmeister“ Christian Schicht Johann Friedrich Wehle, Gärtner und Organist. (Tobias: Handschriftliche Sammlung usw. S. 26.) Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts war Johann Gottfried Neumann, Jnw. und Schmied, Sohn des aus Großschönau stammenden Gemeindefchmieds Joh. George Neumann, als Organist an der Zonsdorfer Kirche angestellt. (Zonsdorfer Schöppenbücher.)

Auf Christian Schicht war der Händler, Weber und Gerichtsalteste Johann Christoph Wehle als dritter behördlich verordneter Schulmeister gefolgt. (S. oben.) Nach dessen 27 jähriger Tätigkeit „wurde von den Gerichten um einen anderen Schulmeister, welcher auch besonders im Singen gut geübet wäre, bei Em. Hochweisen Rath der Stadt Zittau angefragt, welchen Gesuche zu Folge am 18. September 1797 der Praefectus des Zittauischen Sängerkhore durch die Mehrheit der Stimmen zum Schulmeister allhier erwählt wurde H. Carl Ehrenfried Linke, gebürtig aus Meßersdorf; 24 Jhr. alt.“ (Israel a. a. D. S. 147.) Linke ist der dritte „Schulmeister“, der auf das Musikleben in Zonsdorf besonderen Einfluß ausgeübt hat. Wenn er auch das Organistenamt nach fünfjähriger Verwaltung wegen seiner geringeren Fähigkeit dem oben erwähnten Gemeindefchmied Neumann wieder überlassen mußte, so hat er doch als Kantor Bemerkenswertes geleistet, wie ihm dies beide Chronisten Zonsdorfs — Israel und Peschek — in den Berichten über die in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts fallenden kirchlichen Jubelfeste von 1817, 1830 und 1831 bezeugen: An den Vorabenden der Feste, bez. an den ersten Festtagen „bliesen die hiesigen Choradjuwanten einige Choräle auf dem Hieronymusstein“. Am Morgen des 100. Kirchenjubiläums beteiligte sich auch der Sängerkhor mit an dieser Feier auf dem Hieronymus. In den Festgottesdiensten wurden „von hiesigen geschickten Musikern gute zweckmäßige Kirchenmusiken aufgeführt“. (Israel a. a. D. S. 167, 172, 185.) — „An allen 3 Festtagen des Konfessionjubil. 25.—27. Juni 1830 wurden von dem Schullehrer H. Linke unter Mitwirkung vieler Musiker und Gesangsfreunde Festmusiken aufgeführt.“ „Hier muß überhaupt gerühmt werden, daß sich Zonsdorf in neueren Zeiten durch gut ausgeführte Kirchenmusiken ausgezeichnet hat.“ (Peschek, Geschichte von Zonsdorf 1835, S. 38 und Fußn.)

Unter Leitung von „geschickten Musikern“ taten sich die „vielen Musiker und Gesangsfreunde“ jener Zeit zur Pflege und Hebung von „Vocal- und Instrumentalmusik“ in Gesangsvereinen zusammen. „Gesangsvereine blühten um 1848 unter Leitung des Richters Feurich bei friedlicher Zusammenkunft und edler Zeitanwendung.“ (Tobias a. a. D.) Im Mai 1847 wurde vom Gesangsverein „Liedersfreund“ ein Gesangsfest auf den erst im Jahre vorher zugänglich gemachten Nonnenklunzen abgehalten. Derselbe veranstaltete am 17. September 1848 „zum Besten der hiesigen armen Schuljugend eine musikalische Unterhaltung im Kreischam“. Die der Einladung beigedruckte, abwechslungsreiche Vortragsfolge bringt außer Männerchören von Mendelssohn-Barth., C. M. v. Weber, J. Otto, Löwe u. a. auch Orchester und Kammermusik. (Tobias a. a. D. Beil. 10.) — Im „Lausitzer Journal“ von 1851, Nr. 21, läßt „ein Zonsdorfer Musikfreund“ (Richter Feurich) die Bürger Zittaus und die Bewohner der Nachbardörfer für den 25. Mai in den Kreischam zu einem Violinkonzert „eines absolvirten Zögling's des musikalischen Conservatoriums in